



Auflage: 66437
Gewicht: Artikel Fachzeitschrift/-magazin

8. Dezember 2014
Zurück zum Inhaltsverzeichnis

SEITE 20

Cochrane Schweiz fühlte 985 Ärztinnen und Ärzten den Puls

Warum Patienten zu wenig evidenzbasiert behandelt werden

THUN – Das Wissen, mit dem Hausärzte ihre Patienten nach neuesten Methoden behandeln, beziehen sie vor allem aus Kongressen und Guidelines sowie von Kollegen und Experten. Bei den Spezialisten steht evidenzbasierte Medizin nur bei den Kardiologen an erster Stelle. Dies sind die ersten Erkenntnisse einer detaillierten Umfrage von Cochrane Schweiz bei rund 1000 Schweizer Ärztinnen und Ärzten.

Auf die Frage, weshalb 24 % der befragten Schweizer Ärztinnen und Ärzte keinen Wert auf evidenzbasierte Medizin legen, wusste Studienleiter Professor Dr. Bernard Burnand, Direktor Cochrane Schweiz, keine schlüssige Antwort. Am Gesundheitsseminar der Schweizer Wissenschaftsjournalisten stellte er die ersten Resultate einer grösseren Befragungsstudie unter rund 1000 Ärzten vor: Allgemeinpraktiker, Hausärzten sowie Psychiatern,

Kardiologen, Endokrinologen/Diabetologen und Orthopäden. Prof. Burnand, der zudem die Evaluation Gesundheitsversorgung am Institut für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Lausanne leitet, wies darauf hin, dass bei den 587 befragten Hausärzten folgende Reihenfolge gilt, um sich über neue Behandlungen zu informieren: 41 % Kongresse, 38 % Guidelines, 37 % Kollegen, 33 % Experten, 28 % Metaanalysen. Klinische Untersuchungen, Fallstudien oder Pharmavertreter wurden von weniger als 5 % als Wissensquelle angegeben.

Die von der Schweizerischen Akademie für Medizinische Wissenschaften (SAMW) unterstützte Untersuchung hat zum Ziel, den aktuellen Wissenstransfer im Hinblick auf medizinische Behandlungen und deren Auswirkungen auf die Patienten zu eruieren. Aus Interviews mit 29 Hausärzten (acht Frauen und 21 Männern) und geführten Diskussionsgruppen geht hervor, dass die Ärzte sich am meisten bei Kollegen und Spezialisten informieren, sich aber weitaus weniger in der medizinischen Literatur oder im Internet orientieren.

Verhindern die Patienten evidenzbasierte Medizin?

Zur Erklärung, weshalb die Erkenntnisse der evidenzbasierten Medizin dann letztlich bei Patienten nicht ankommen, nannten die Hausärzte u. a. auch die Patienten, die ihre eigenen Ideen oder Überzeugungen bevorzugten. Hierzu machte Prof. Burnand auf einen aktuellen Cochrane Intervention Review' aufmerksam, wonach Daten aus 182 untersuchten Studien zeigen, dass nur die Hälfte der Patienten die Medikamente

nach Vorschrift einnehmen. Cochranes Vorwurf trifft hier aber die Studien-leiter, die sowohl den Angehörigen als auch den Apothekern bei der Ausführung wenig Unterstützung für die Adhärenz gaben.

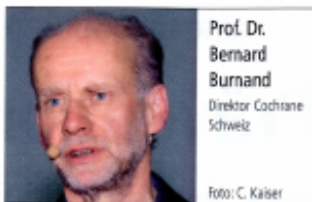
Als weiteren Grund für die unzulängliche Umsetzung evidenzbasierter Medizin in die Praxis führ-ten die Hausärzte an, sie hätten ungenügende Möglichkeiten, sich die wissenschaftliche Evidenz zu beschaffen. Aber auch Zeitmangel und die ungenügende Qualität der Symposien und Kongresse wurden genannt.

Evidenzbasierte Medizin bei Kardiologen an erster Stelle

Ferner geht aus der computerge-stützten Webumfrage bei den 1000 Ärzten hervor, dass die Anwendung evidenzbasierter Medizin mit dem Alter der Ärzteschaft leicht abnimmt und in der Romandie knapp statistisch signifikant geringer ist als in der deutschsprachigen Schweiz. Und es wird ersichtlich, dass die Kardiologen die evidenzbasierte Medizin am konsequentesten befolgen — am wenigsten die Psychia-ter und Orthopäden. Eine mögliche Erklärung dazu von Prof. Burnand: «In der Kardiologie werden die meisten klinischen Studien durchgeführt.»

Christian Bernhart

1. Nieuwlaat R et al. Cochrane Database of Systematic Reviews 2014; 11: CD00011.



© **Medical Tribune**